

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 35 (2022)
Heft: 10

Rubrik: Rückspiegel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

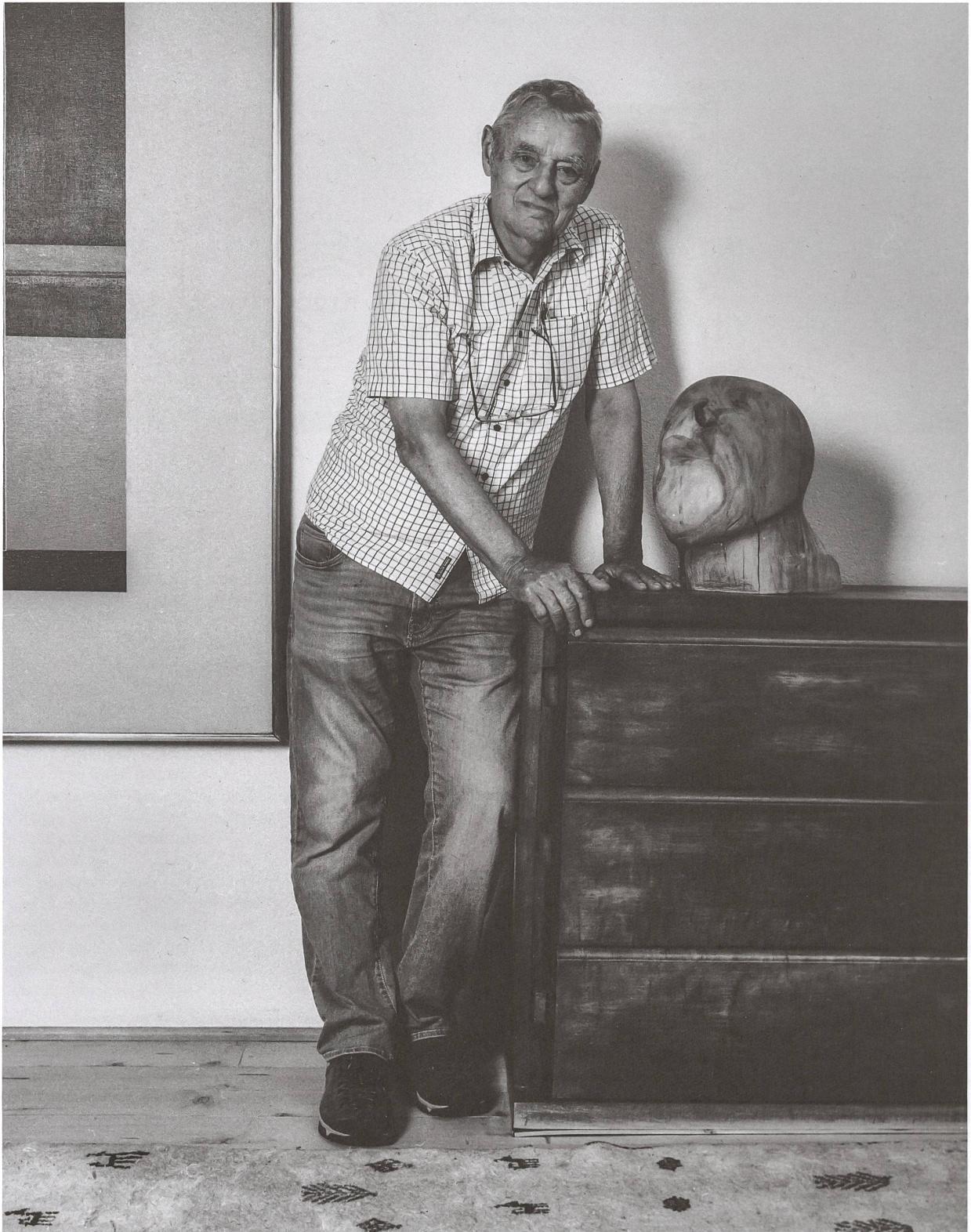
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Bern in die Welt hinaus

Franz Oswald (84) wurde schon jung Professor. Als Architekt baute er partizipative Siedlungen, als Städtebauer postulierte er die Netzstadt – bis nach Äthiopien.



Hat die Sichtweise auf Stadt und Landschaft verändert: Architekt und Städtebauer Franz Oswald.

Ende der 1950er-Jahre war Bern ein wichtiges Zentrum für zeitgenössische Kunst. In der Kunsthalle und in den zahlreichen Galerien fanden international beachtete Ausstellungen statt. In diesem Umfeld stolperte ich als junger Mann herum und kam in Kontakt mit jüngeren Architekturbüros wie dem Atelier 5. Auf der Baustelle des Tscharnerguts absolvierte ich mein erstes Praktikum. Mit dem Studieren wartete ich zwei Jahre, damit ich zur ersten Generation gehörte, die den Grundkurs bei Bernhard Hoesli an der ETH besuchen konnte. Vor Hoesli war alles ziemlich verstaubt, und das wollte ich nicht mitmachen.

Ich wurde mit 32 Jahren Professor an der ETH. Das war aussergewöhnlich. Und für mich eine einzigartige Chance, denn parallel zu meiner Lehrtätigkeit konnte ich ein eigenes Büro aufbauen und innovative Projekte entwickeln – ich nahm den gewöhnlichen Weg also gerade umgekehrt. Ich war ja kein ausgewiesener Architekt, hatte lediglich meine ausgezeichnete Lehrerfahrung an der Cornell University vorzuweisen, wo ich bei Colin Rowe Städtebau studiert und als Assistentenprofessor unterrichtet hatte.

Manches, was man erlebt, kann man erst im Nachhinein richtig einordnen: Jahre später erfuhr ich von einem Freund, der in der Auswahlkommission der ETH gesessen hatte, dass meine Berufung nach Zürich auch ein politischer Schachzug war. Nach den 68er-Unruhen und der grossen Aufregung rund um das sogenannte ETH-Gesetz wollte die Hochschule einen jungen Professor präsentieren. Mich konnte man nicht einordnen, denn ich kam aus Amerika und hatte die Vorgänge an der ETH kaum mitbekommen – eine ideale Projektionsfläche für die Jungen also, die auf Veränderung hofften und mehr Mitbestimmung forderten. So unterrichtete ich ab 1972 Architektur, mitten in einer gesellschaftlichen Umwälzung. Es war eine spannende Situation. Auch das, was ich als Architekt gebaut habe, wäre ohne die 68er-Bewegung nicht denkbar gewesen: Die Wohnhöfe im aargauischen Wohlen waren stark vom partizipativen Gedanken geprägt, ebenso die heute denkmalgeschützte Siedlung Bleiche in Worb. Auf diese Prozesse und Projekte bin ich heute noch stolz.

Die Heimatstadt als Inspiration

Bern, diese intelligente und unglaublich kompakte Zähringerstadt, war auch prägend für mein Interesse an Urbanität. Ich wuchs im Schönaupark beim Gaswerk-areal auf. Damals befand sich zwischen Schönaupark und Altstadt noch eine grosse Wiese. Im Lauf der Jahre konnte ich miterleben, wie Altstadt und Aussenquartiere zentral anwuchsen und schliesslich einen zusammenhängenden Organismus bildeten – ein anschauliches Beispiel für die Theorie der Netzstadt, die mich in meiner zweiten Phase an der ETH beschäftigte. Im Jahr 1993 wurde ich zum Professor für Architektur und Städtebau ernannt. Die Netzstadt war die Kernidee eines transdisziplinären Forschungsprojekts von Peter Baccini und mir. Baccini war ein Chemiker, der sich schon damals mit den Themen Recycling und Ressourcen auseinandersetzte. Wir wollten neue Denkweisen und Arbeitsmethoden etablieren. Keine Betrachtung von Einzelphänomenen mehr, sondern ein Verständnis von Stadt und Landschaft als ein komplexes metabolisches und morphologisches System. Ich denke, wir haben die Sichtweise auf die Urbanität verändert. Die Ideen der Netzstadt findet man heute in Buranest, einer nachhaltigen Modellstadt in Äthiopien, deren Entwicklung ich nach meiner Emeritierung begleitete – eine unglaubliche Erfahrung. Was im Rückblick das Wichtigste ist? Diese Frage macht mich verlegen. Ich glaube, es sind die Menschen, denen ich einen Anstoß geben konnte. Aufgezeichnet von Marcel Bächtiger, Foto: Urs Walder ●

Wilkhahn



Confair-Falttisch Einer für alle Etagen

Hochwertige Materialien, eine elegante Gestaltung bis ins kleinste Detail sowie eine geniale Mechanik definieren den Confair-Falttisch von Wilkhahn. Im Handumdrehen gelingt Ihnen eine intelligente und vielfältige Nutzung von Schulungs- und Konferenzräumen. Der Confair-Falttisch setzt seit 1994 weltweit Massstäbe für moderne, nachhaltige Arbeitsformen und eine gelebte Designkultur.

tisca textiles

living
commercial
mobility
sports



TISCA

Infinity Rugs. Randlose Teppiche von maximaler Eleganz.

Sie bringen Farbe und gute Laune, sie unterstreichen,
grenzen ab und strukturieren. Genau auf die gewünschte
Grösse und Form zugeschnitten. Ohne eingrenzenden
Rand, was dem Teppich eine neue Grosszügigkeit verleiht
– und ein besonderes Gefühl von Raum und Leichtigkeit.